

106 Kleindeutsche,
Geschichtsbaumeister.

Von

Wilh. Linnig

Dr. Onno Klopp.

Mem - 3291

M. L. B. M.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagsbuchhandlung.
1863.

Handwritten signature or mark.

Handwritten signature or mark.

Vorwort.

Die stenographischen Berichte des Hauses der Abgeordneten zu Berlin enthalten auf Seite 1547 f. der Sitzung vom 5. September 1862 folgende Worte des Abgeordneten Herrn v. Sybel:

„Meine Herren! ich bin nicht ganz sicher darüber, ob es dem Abgeordneten für Grefeld zukommt, eine persönliche Bemerkung in Sachen des vorher citirten Professors der Geschichte zu machen; indessen, wenn Sie es mir gestatten, da beide Personen zusammenfallen, so will ich auf die Erörterungen des Herrn Abgeordneten für Voßum doch erwähnen, daß ich vielfach angesprochen worden bin, wer denn der neuere Gelehrte sei, der meine Forschungen über den Baseler Frieden secirt und widerlegt hat.

„Ich habe aus diesen Fragen schließen müssen, daß dieser Gelehrte den Herren unbekannt war, und daß deshalb vielleicht das Gewicht der Einwendung unterschätzt werde. Ich beeile mich deshalb, zu erklären, daß dieser große Unbekannte keine unbedeutende

Person ist: es ist keine geringere Person, soweit meine Kenntniß reicht, als der berühmte protestantische Gelehrte und königlich hannoversche Staatshistoriker, der Mitarbeiter an den Historisch=Politischen Blättern, der kritische und peinliche Richter König Gustav Adolfs, der Vernichter Friedrichs II., Herr Danno Klopp.

„Sie sehen also, daß ich von einer bedeutenden Autorität secirt worden bin, und daß ich mich nur trösten muß mit der guten Gesellschaft, in der ich mich dabei befinde. Ich erkläre übrigens, daß ich mich durch die Rücksicht auf diese Schriften bei meinem Botum über den § 2, No. 2, wo von Lumpen und sonstigen Abfällen zur Papier=Fabrication die Rede ist, nicht influiren lassen werde.“

Der stenographische Bericht fügt hinzu: „Große, andauernde Heiterkeit.“

Ich lege von diesen Worten des Abgeordneten und Professors Herrn v. Sybel Berufung ein an das Rechtsgefühl und das Urtheil eines jeden Deutschen, der die folgenden Aufsätze lesen wird.

Die vier ersten der folgenden fünf Aufsätze sind ein Wiederabdruck aus den Historisch-Politischen Blättern der Jahre 1861 und 1862.

Nachdem ich nämlich seit langer Zeit mich überzeugt hatte, wie sehr die einseitig kleindeutsche Richtung in der deutschen Geschichtschreibung vorherrsche, wie sehr dadurch die Thatfachen der Vergangenheit in ein falsches Licht gestellt, wie verwirrend dadurch auf das Urtheil der Deutschen in der Gegenwart eingewirkt werde, faßte ich den Entschluß, so viel ich vermöchte, dieser Richtung entgegenzutreten. Ich unternahm dieß in solcher Weise, daß ich eine derjenigen Persönlichkeiten, welche durch die kleindeutsch-tendentiöse, irriger Weise sogenannte protestantische Auffassung der Vergangenheit ganz besonders übel behandelt worden sind, den General Tilly im dreißigjährigen Kriege, in den Vordergrund einer Geschichte der ersten Hälfte jenes Krieges zu stellen unternahm. Dieß lag mir um so näher, weil die Archive von Niedersachsen, wo Tilly lange Jahre weilte, reich waren an ungekannten Nachrichten über sein Verhalten, und zwar an solchen Nachrichten, die man vielleicht auch in München vergebens suchen dürfte. Gleichzeitig faßte ich die Persönlichkeit des Königs Friedrich II. näher in's Auge, und beschloß, ohne alle Rücksicht auf die über ihn geschriebene Geschichte, ihn in seinem Verhältnisse zu Deutsch-